

Ein Hund unterstützt die Spitex bei ihren Hausbesuchen Seite 20

Oberländer Entwicklungsfragen im Agglomerationsprogramm Seite 21

Schülerdrama «Remember me» in starker Zürcher Aufführung Seite 23

Das Deutsche Seminar feiert sich mit einer Ausstellung Seite 23

Statt die Krippe lieber die Nachbarn

Kleine Gemeinden tun sich schwer mit der Umsetzung des Gegenwortschlages zur Initiative «Kinderbetreuung Ja»

Ab 2014 müssen alle Gemeinden im Kanton Zürich über ein bedarfsgerechtes Angebot an Krippen- und Tagesfamilienplätzen verfügen. Vor allem in ländlichen Gebieten fragt man sich, wie man das bewerkstelligen soll.

Susanna Ellner

Das kantonale Abstimmungsresultat fiel im Juni 2010 deutlich aus: Rund 62 Prozent der Zürcher Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sprachen sich damals dafür aus, die Betreuungsangebote für Kinder im Vorschulbereich auszubauen. Mit diesem Ja zum Gegenwortschlag zur Volksinitiative «Kinderbetreuung Ja» verpflichtete man die Gemeinden, ein bedarfsgerechtes Angebot zu schaffen – ohne Bevormundung durch den Kanton (siehe Kasten).

Gemeinsames Vorgehen

Dass die Gemeinden ihre Aufgabe inzwischen angepackt haben, lässt sich auf verschiedenen Ebenen feststellen. «In den vergangenen Monaten haben wir deutlich mehr Anträge für eine Mitgliedschaft erhalten», sagt Talin Stoffel, Geschäftsführerin des schweizerischen Verbandes Kindertagesstätten mit Sitz in Zürich. Dass in den Gemeinden «etwas läuft», schreibt Stoffel aber nicht nur der Umsetzung der kantonalen Vorlage zu: «Vielerorts wurde erkannt, dass ein Krippenangebot einem Standortvorteil gleichkommt.» Vor allem hochqualifizierte Arbeitnehmer aus dem Ausland seien an einer solchen Kinderbetreuung interessiert – zum einen, weil meist keine Grosseltern in der Nähe seien, zum andern, weil beide Eltern-

KINDER- UND JUGENDHILFEGESETZ

Das neue Zürcher Kinder- und Jugendhilfegesetz tritt voraussichtlich im Januar 2012 in Kraft. Mit dem Ja zum Gegenwortschlag zur Volksinitiative «Kinderbetreuung Ja» vom Juni 2010 ist das Gesetz mit einem entsprechenden Passus ergänzt worden. Dieser entspricht einer analogen Regelung im Volksschulgesetz für die familienergänzende Betreuung von Schulkindern. Die Volksinitiative «Kinderbetreuung Ja», die das Stimmvolk verworfen hat, verlangte ein bedarfsgerechtes Angebot, das von Kanton, Gemeinden und Eltern gemeinsam hätte finanziert werden sollen. Zudem wären die Elternbeiträge vom Einkommen abhängig gewesen. Für die Umsetzung des Gegenwortschlages, bei dem die Gemeinden das Tarifmodell frei wählen können, gilt eine Übergangsfrist bis Januar 2014.



Kinderspiel im Garten der Krippe – kleinere Landgemeinden mit tiefer Nachfrage wollen ihr Angebot mit Nachbardörfern vernetzen.

FRANCO BOTTINI / NZZ

teile berufstätig bleiben möchten, wie sie es sich von ihrem Herkunftsland gewohnt seien.

Doch eine rege Nachfrage nach Krippenplätzen besteht nicht überall im Kanton. In Marthalen hat eine Umfrage ergeben, dass das Interesse an einem Betreuungsangebot minim ist. «Bei uns ist die Nachbarschaftshilfe noch sehr verbreitet», sagt die Marthaler Gemeindepräsidentin Barbara Nägeli. Auch hülften in vielen Fällen noch die Grosseltern aus. Um der Umsetzung des Gegenwortschlages nachzukommen, die bis zum Jahr 2014 vollzogen werden muss, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Darin sind verschiedene Gemein-

den des Bezirks Andelfingen vertreten, die das erforderliche Angebot nun gemeinsam schaffen möchten. «Jeder Gemeinde bleibt es aber überlassen, ob sie sich dann tatsächlich beteiligen will», sagt Nägeli. Eines könne man aber jetzt schon sagen: «Im Prinzip haben wir Mühe, zu verstehen, weshalb alles derart gesetzlich verankert werden muss», so die Gemeindepräsidentin.

Auch in Höri ist man mit den Nachbargemeinden im Gespräch. Zu knapp fiel die Nachfrage aus, als im März eine Bedarfsabklärung vorgenommen wurde. «Als kleine Gemeinde können wir uns eine Krippe nur leisten, wenn sie von Anfang an kostendeckend ist», sagt

Gemeindeschreiber Reto Linder. Das sei mit Tarifen von etwa 110 Franken pro Tag verbunden, was sich schlichtweg nicht alle leisten könnten. Trotz allem blickt Linder aber optimistisch in die Zukunft. Im nächsten Sommer soll die grosse Überbauung «Rainleben» fertiggestellt sein, und bereits jetzt hätten die Neuzuzüger ihren Bedarf an Krippenplätzen geäussert. Es sei deshalb gut möglich, dass auf das Schuljahr 2012/13 in das bereits bestehende Familienzentrum noch eine Krippe integriert werde.

Unbekannter Kostenfaktor

Sabina Littmann-Wernli, Präsidentin der kantonalen Kommission für die Gleichstellung von Mann und Frau, die den Kinderbetreuungsindex für den Kanton Zürich entwickelt hat, versteht die Probleme, mit denen kleine Gemeinden konfrontiert sind. «Wer ein Betreuungsangebot neu aufbaut, muss bis zu drei Jahre investieren, bis es rentiert», sagt Littmann. An einer Tagung, an der die Gemeinden Ratschläge zur Umsetzung des Gegenwortschlages erhalten hätten, sei die Verunsicherung angesichts dieses unbekannteten Kostenfaktors spürbar gewesen. Es sei deshalb sinnvoll, wenn kleine Gemeinden sich zusammentun würden. «Für solche, die nicht einmal über geeignete Räumlichkeiten für Krippen verfügen, stellt das Tagesfamilienkonzept oftmals eine rasche und pragmatische Lösung dar», sagt Littmann-Wernli. Ein solches Vorgehen hat sich beispielsweise in Fischenthal bewährt, wo rund ein Dutzend Kinder auf diese Weise, sowohl in der Gemeinde selbst als auch in Wald, betreut werden. Eine Bedürfnisabklärung muss aber auch in dieser Gemeinde der Vorschrift wegen vorgenommen werden, obwohl die Behörden mit einer sehr geringen Nachfrage rechnen.

Keine Hilfe vom Kanton

Wie ein solcher Bedarf erhoben wird, hat vor allem bei der kantonalen Amtsstelle zu Fragen geführt. Auch hier waren es meist die kleinen Gemeinden, die über ein vom Kanton zur Verfügung gestelltes Instrument nicht unglücklich gewesen wären. «So wie das Gesetz formuliert ist, verfügen wir aber über keine Handhabe», sagt Christine Luchsinger, stellvertretende Chefin des Amtes für Jugend und Berufsberatung. In diesem Fall verfügten die Gemeinden über die volle Autonomie – mit all ihren Vor- und Nachteilen: Wenn sich nämlich eine Gemeinde nicht um die Umsetzung der angenommenen Vorlage kümmert, ist es Sache der Bevölkerung, es zu merken und dies nicht beim Kanton, sondern in einem ersten Schritt bei der Gemeindebehörde zu beanstanden.

Madrid-Flug endet in Kloten

Problem in Lufthansa-Maschine

asc. · Ein Airbus A320 der Lufthansa ist am Freitagvormittag ausserplanmässig auf dem Flughafen Zürich gelandet. Weil ein Teil des Kabinenpersonals auf dem Weg von Frankfurt nach Madrid einen undefinierbaren Geruch aus der Bordküche wahrgenommen hatte und über Atemprobleme klagte, entschied der Pilot, nach Zürich auszuweichen.

Die Rettungskräfte standen bei der Landung um 8 Uhr 25 auf der Piste 14 bereit, wie die Kantonspolizei mitteilte. Die 85 Passagiere und 6 Crewmitglieder blieben unverletzt. Für sie habe keine Gefahr bestanden. 3 Angehörige des Kabinenpersonals wurden mit Reizungen der Atemwege zur Kontrolle ins Spital transportiert. Atemprobleme traten auch bei Rettungsleuten auf, die in der Maschine im Einsatz standen. Sie mussten jedoch nicht ins Krankenhaus gebracht werden. Die Kantonspolizei, das Forensische Institut Zürich sowie das Büro für Flugunfalluntersuchungen des Eidgenössischen Verkehrsdepartements untersuchen die Ursache der Geruchsbelästigung und der deswegen bei Besatzungsmitgliedern aufgetretenen Atemwegprobleme. Dies dürfte einige Tage in Anspruch nehmen.

Die Insassen des Airbus wurden auf andere Maschinen umgebucht. Der Flughafen Zürich war zu keinem Zeitpunkt geschlossen, und der Vorfall zog keine Verspätungen nach sich. Am Nachmittag stand der Lufthansa-Airbus bereits nicht mehr in Kloten. Die Maschine sei nach Frankfurt zurückgefliegen worden, sagte ein Flughafensprecher. Daraus schliesse er, dass wohl kein gravierendes Problem vorliege.

Baueingabe für «The Circle»

Milliardenprojekt am Flughafen

sho. · Am Freitag hat die Flughafen Zürich AG in Kloten das Baugesetz für «The Circle» eingereicht. In Gehdistanz zu den Terminals plant die Flughafenbetreiberin ein riesiges Dienstleistungszentrum mit einer Nutzfläche von rund 200 000 Quadratmetern. Geplant ist ein Mix aus Hotels und Restaurants, Büroflächen mit Platz für Headquarters sowie Veranstaltungs- und Gesundheitsangebote für insgesamt etwa 3000 Arbeitsplätze, wie aus einer Mitteilung des Flughafens hervorgeht. Das Investitionsvolumen beträgt rund eine Milliarde Franken. Für die Umsetzung wird die Flughafen Zürich AG eine eigenständige Projektgesellschaft gründen, an der sie massgeblich beteiligt ist. Die Baubewilligung wird in der ersten Hälfte 2012 erwartet. Baubeginn ist für 2013 vorgesehen, die erste Etappe soll 2017 eröffnet werden.

Bereits rechtskräftig abgeschlossen ist das Verfahren für die Erstellung von rund 1000 Parkplätzen. Voraussetzung für die Realisierung von «The Circle» ist noch, dass genügend Mietverträge abgeschlossen und die nötigen Beteiligungs- und Finanzierungsstrukturen geschaffen werden können.

Nach der Wahl ist vor dem Kater

Die Zürcher Parteien haben sich je ein Lokal gesucht, in dem sich allfällige Siege feiern oder Niederlagen vergessen lassen

rsr. · Wahlkämpfe sind anstrengend – und haben einen offenen Ausgang. Das macht das Organisieren angemessener Wahlpartys schwierig. Allein schon der parteiinterne Sommeler hat sich mehrere Varianten auszudenken: Bei einem Wahlerfolg muss Champagner bereitstehen – doch ist es möglicherweise dem Wahlgelück nicht zuträglich, die Flaschen zu früh kühlzustellen. Niederlagen lassen sich dagegen wohl effektiver mit schweren Rotweinen verarbeiten.

Bewährte Lokale

Während sich Getränke kurzfristiger disponieren lassen, müssen die Räumlichkeiten für die Feiern – egal, ob es denn überhaupt Anlass zum Festen gibt

– frühzeitig reserviert werden. Die meisten Parteien verschwenden für die Suche nach dem passenden Lokal nicht viel Zeit. So wissen die Anhänger der CVP seit Jahrzehnten, dass sie am Wahltag – und somit auch diesen Sonntag – im Hotel Schweizerhof in der Nähe der Zürcher Bahnhofstrasse Gleichgesinnte antreffen werden. Ähnlich verhält es sich mit der SP, die nahe dem Stauffacher die Gläser hebt; früher im Restaurant Cooperativo, heute im «Certo».

Die Piratenpartei ist zwar neu, doch setzt sie bezüglich Wahlfeier auf eine bewährte Gaststätte: das Restaurant St. Galler-Hof beim Zürcher Hauptbahnhof. In der «Commihalle» an der Stampfenbachstrasse auf der anderen Seite der Limmat sind die Grünen anzutreffen.

Ebenfalls die Nähe eines Bahnhofs sucht die EVP. Allerdings liegt das von ihr ausgewählte «National» in Winterthur, passt aber wenigstens vom Namen her zu den eidgenössischen Wahlen.

Die SVP «im Grünen»

Weit weniger zentral gelegen ist der Treffpunkt für alle Anhänger der SVP. Sie werden sich im Hotel Riverside in Zweisimmen zuprosten. Vor vier Jahren geschah das in Volketswil, heute öffnet der Partei der Hotelier Hans-Ulrich Lehmann die Pforten – seines Zeichens Nationalratskandidat der SVP. Dieser heisst seine Gäste auf der Homepage des Hotels schon heute «willkommen im Grünen», womit bei den nächsten

Wahlen vielleicht auch die GP an der Lokalität interessiert wäre.

Auf ihren Ruf als Wirtschaftspartei hat dagegen die FDP Rücksicht genommen. Sie ist nämlich im World Trade Center anzutreffen, also für medial gefragte Parteipolitiker in Fussdistanz vom Fernsehstudio Leutschenbach erreichbar. Ebenso hat sich die GLP für einen mit den Begriffen liberal und grün konnotierten Treffpunkt entschieden: das «NZZ-Bistro», das heutzutage zum vegetarischen «Tibits» gehört. Eine Alternative – auch mit Fleisch – zu solch eher etablierten Lokalitäten zeigt die AL auf. Sie lädt zur Wahlparty in den «Provitreff» am Zürcher Sihlquai; allerdings mit dem Aufruf: «Portemonnaie mitnehmen, der Wahlkampf war teuer.»

ANZEIGE

Verbindend. Verlässlich. Gewinnend.
Ständerat Felix Gutzwiller auf jeden Wahlzettel



BISHER

FDP

Die Liberalen

www.felix-gutzwiller.ch